

*Sattler, Friederike/Boyer, Christoph (Hgg.): European Economic Elites: Between a New Spirit of Capitalism and the Erosion of the State Socialism.*

Duncker & Humblot, Berlin 2009, 594 S. (Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 84), ISBN: 978-3-428-13181-5.

Mit der Krise der globalen Wirtschaft seit 2007 wuchs die Bedeutung von Fragen zum Verhalten der Wirtschaftseliten und ihrer Schuld an den gegenwärtigen wirtschaftlichen Problemen. Zu diesem Zweck kam im Potsdamer Zentrum für Zeit-historische Forschung (ZZF) im November 2007 eine Konferenz zusammen, deren Ziel darin bestand, die Managerkultur in europäischen Ländern in historischen Zusammenhängen zu untersuchen. Das Ergebnis dieses Treffens ist die vorliegende Publikation, deren Ziel es ist, die „Entscheidungsfindung und das Verhalten führender Manager [...] in einem breiteren sozio-ökonomischen Kontext“ zu interpretieren und dabei auch nach den Handlungsspielräumen zu fragen, die bei diesen Entscheidungen bestanden (S. 20).

Entsprechend der Tatsache, dass die Krise einen großen geografischen Raum betraf, sind auch die Themen dieser Publikationen sehr breit angelegt, wobei auf einen Vergleich der untersuchten Phänomene Wert gelegt wurde. Gemeinsamer theoretischer Ausgangspunkt ist die These von der langfristigen Transformation des gesellschaftlichen Systems, das am Ende des 20. Jahrhunderts West- und Osteuropa

ergriff. Im Gegensatz zur klassischen Theorie des Totalitarismus impliziert der Sammelband eine Perspektive der Konvergenz, er geht davon aus, dass eine komparative Herangehensweise umso näher liegt, als „bürokratische Verwaltung [...] die Basis der westlichen und östlichen Politik“ bildete (S. 35).

In dem Bemühen, komplex und zugleich übersichtlich an die untersuchte Problematik heranzugehen, sind die Studien in der Publikation in sechs thematische Gebiete unterteilt. Das erste trägt die Überschrift „Wirtschaftseliten im 20. Jahrhundert: Übersichten aus westlicher und östlicher Perspektive“ und enthält zwei Studien. Dieter Ziegler konzentriert sich auf die Entwicklung der deutschen Elite und stellt fest, dass zwar nur in wenigen Unternehmen die Managerfunktion direkt vom Vater auf den Sohn übergeht, jedoch in der Regel einem Angehörigen derselben sozialen Schicht zufällt. Die (west)deutsche Elite bezeichnet Ziegler als stabil im Laufe der Jahrhunderte und akzeptiert in Anknüpfung an die Forschungen des Soziologen Wolfgang Zapf aus den sechziger Jahren dessen Behauptung, dass die deutsche Unternehmerelite gleich nach der hohen Beamtschaft die am wenigsten veränderliche Eliteschicht darstellt. Der Aufsatz von Agnes Pogányi widmet sich den Veränderungen der ungarischen Wirtschaftselite. Im Gegensatz zu Zieglers These der Stabilität diagnostiziert sie ein hohes Maß an Veränderungen infolge der turbulenten Entwicklung des Staates im Laufe des 20. Jahrhunderts. Die Autorin schildert überzeugend die Veränderungen bei der Rekrutierung von Eliten in der Ära des Staatssozialismus. Wenngleich die Studie jeden komparativen Gesichtspunkt vermissen lässt, können ihre Beobachtungen auch für andere Staaten Mittel- und Osteuropas angewendet werden. In Bezug auf die Gegenwart konstatiert Pogányi trotz aller Diskontinuitäten eine deutliche Kontinuitätslinie, wenn sie feststellt, dass die soziale Herkunft, der Bildungsgrad, die Erfahrungen, die sozialen Netzwerke und das in der Kádár-Periode angehäuften Privateigentum für den Erfolg einer neuen Unternehmerelite nach 1989 entscheidend waren.

Der zweite und der dritte Teil des Buches bringt Fallstudien zu ausgewählten Ländern: Hervé Joly (Frankreich), Fabio Lavista (Italien), Manuel Loff (Portugal), Thomas David (Schweiz), Zsuzsanna Varga (Ungarn – Eliten der Landwirtschaft), György Lengyel (Ungarn – Rekrutierung von Wirtschaftseliten in der Gegenwart), Marcel Boldorf (Ostdeutschland) sowie Libuše Macáková und Eduard Kubů (Tschechoslowakei). Der Nachteil dieser Case Studies besteht in ihrer großen thematischen und chronologischen Streuung – ein Problem, das bei Konferenzbänden wohl kaum zu vermeiden ist.

Der vierte Teil befasst sich mit der dritten industriellen Revolution und ihrem Einfluss auf die Transformation von Wirtschaftseliten. Mit Ausnahme der Studie von Manuel Schramm zu beiden Teilen Deutschlands betreffen die anderen ausschließlich die westeuropäischen Marktwirtschaften. Kim Christian Priemel widmet sich der Entwicklung des Managements und der Managerstrategien im führenden westdeutschen Industrieunternehmen Flick während des turbulenten Jahrzehnts von 1975 bis 1985, Christian Diringier konzentriert sich auf die Durchdringung der wirtschaftlichen und politischen Eliten in einer Fallstudie über den österreichischen Finanzminister Hannes Androsch, und Trygve Gulbrandsen beschreibt Wirtschaftslobbying am Beispiel Norwegens.

Ein fünfter, thematisch in sich geschlossener Teil, trägt die Bezeichnung „Wertewandel: Interpretation und Legitimation“. Hierbei richtet sich die Aufmerksamkeit vor allem auf Mittel- und Osteuropa. Peter Hübner beschäftigt sich mit der Realisierung der betrieblichen Sozialpolitik durch das Management in Polen und der DDR, denn auf diesem Gebiet konnten leitende Mitarbeiter freier handeln als bei der Erfüllung des Produktionsplanes. Trotz allem aber war hier kein „neuer Geist des Kapitalismus“ auszumachen, der an der Erosion des Systems des Staatskapitalismus beteiligt gewesen wäre. Krzysztof Gołata untersucht die Vorstellungen der Öffentlichkeit von der Unternehmerelite in Polen, wo sich nach Untersuchungen aus dem Jahre 2004 zeigt, dass mehr als zwei Drittel der Bevölkerung davon überzeugt sind, dass Reichtum nicht aus ehrlicher Arbeit resultieren könne. Asta Vonderau analysiert die symbolischen Aspekte der Zugehörigkeit zur Wirtschaftselite in Litauen.

Im Schlussteil wird eine transnationale Perspektive eingenommen. Matthieu Leimgruber konzentriert sich auf die Genfer Assoziation zur Erforschung des Versicherungswesens (Geneva Association – GA). Seit 1973 ist diese die internationale Plattform zur Koordinierung der Interessen großer Versicherungsgesellschaften. Besondere Aufmerksamkeit wird hierbei dem Kampf der GA für eine steigende Bedeutung der privatrechtlichen Sozialversicherung im Alter gewidmet, deren Unterstützung bei den aktuellen Reformen der Rentenversicherung deutlich sichtbar ist. Die letzte Studie von Leslie Sklair gilt der These von der Existenz und kulturellen Hegemonie einer transnationalen kapitalistischen Klasse, die der Marxist Antonio Gramsci aufgestellt hat. Diese Klasse verkörpern die Chefs der wichtigsten supranationalen Korporationen, Bürokraten und Politiker, die in globalen Institutionen fungieren (z.B. der Weltbank), qualifizierte Professionelle, die für supranationale Konzerne Dienstleistungen erbringen (Juristen, Berater usw.), sowie Eliten, die den Konsumkapitalismus aufrecht erhalten (Händler und Medien kontrollierende Gruppen).

Abschließend ist festzustellen, dass dieser Sammelband trotz kleiner Mängel ein gelungenes Werk und einen seriösen Ausgangspunkt für monografische Analysen von Wirtschaftseliten darstellt. Es ist nämlich nicht die Regel, dass es gelingt, die Ergebnisse großer internationaler Konferenzen so zusammenzufassen, dass die Studien ausgeglichen und aus Sicht der Buchstruktur auch kohärent wirken.